



Eingewöhnungskonzeption

für Krippe und Kita

Orientierung am Berliner Eingewöhnungsmodell – individuell, bindungsorientiert und familiennah

Der Übergang von der Familie in die Krippe oder Kita ist für Kinder und Eltern ein bedeutsamer Entwicklungsschritt. Unser Ziel ist eine behutsame Eingewöhnung, in der das Kind Vertrauen zu einer pädagogischen Fachkraft aufbauen, die neue Umgebung in seinem eigenen Tempo erkunden und Sicherheit im neuen Alltag gewinnen kann. Die angegebenen Zeiträume sind Orientierungswerte. Entscheidend sind die Signale, Bedürfnisse und das Wohlbefinden des einzelnen Kindes.

1. Pädagogisches Grundverständnis

- Eine gelingende Eingewöhnung ist Beziehungsarbeit. Eine tragfähige Beziehung zur pädagogischen Fachkraft bildet die Grundlage dafür, dass das Kind sich sicher fühlt, spielt, lernt, Kontakte aufnimmt und seine Umgebung erkundet.
- Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, setzen es jedoch nicht schematisch um. Dauer, Trennungszeit und Übergang in die nächste Phase werden individuell auf das Kind abgestimmt.
- Eltern bzw. vertraute Bezugspersonen sind in der Eingewöhnung die sichere Basis des Kindes. Sie werden als Expertinnen und Experten für ihr Kind einbezogen und arbeiten eng mit der Bezugserzieherin bzw. dem Bezugserzieher zusammen.
- Tränen oder Protest beim Abschied bedeuten nicht automatisch, dass eine Eingewöhnung misslingt. Entscheidend ist, ob das Kind Unterstützung annehmen, sich zunehmend regulieren und wieder in Kontakt, Spiel oder Erkundung finden kann.

2. Ziele der Eingewöhnung

- Aufbau einer verlässlichen Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft.
- Entwicklung von Sicherheit und Orientierung in Räumen, Tagesabläufen und Ritualen.
- Behutsame Trennung von der vertrauten Bezugsperson ohne Überforderung des Kindes.
- Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Einrichtung.
- Schrittweise Integration in die Kindergruppe und in die alltäglichen Abläufe.
- Frühzeitiges Wahrnehmen individueller Bedürfnisse, Gewohnheiten, Kommunikationsformen und Entwicklungsbesonderheiten.

3. Vorbereitung und Erstgespräch

- Vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Aufnahme- bzw. Eingewöhnungsgespräch statt. Dabei werden Tagesablauf, Berliner Modell, Rollen der Beteiligten und organisatorische Rahmenbedingungen erläutert.
- Die Fachkraft erkundigt sich nach Schlaf- und Essgewohnheiten, Troststrategien, Bindungs- und Trennungserfahrungen, Interessen, Spielvorlieben, gesundheitlich relevanten Besonderheiten sowie wichtigen Ritualen und Worten des Kindes.
- Familien werden gebeten, für die Eingewöhnungszeit ausreichend Zeit einzuplanen. Nach Möglichkeit begleitet zunächst dieselbe vertraute Bezugsperson das Kind.
- Die Eingewöhnung wird so geplant, dass die Bezugserzieherin bzw. der Bezugserzieher verlässlich anwesend sein kann.

4. Phase 1 – Grundphase

- Orientierung: etwa 1–3 Tage, in der Regel ca. 1–2 Stunden pro Tag gemeinsam mit einer vertrauten Bezugsperson.
- Das Kind darf zunächst beobachten, Nähe zur Bezugsperson suchen und die Umgebung in seinem Tempo erkunden.
- Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt auf, z. B. über Blickkontakt, Spielangebote, Sprache und ruhige Präsenz. Sie drängt sich nicht auf.
- Die Bezugsperson bleibt verfügbar, verhält sich eher zurückhaltend und gibt dem Kind Sicherheit, ohne seine Erkundung zu verhindern.
- Beobachtet wird insbesondere, ob das Kind Interesse an der Fachkraft zeigt, neugierig das Umfeld wahrnimmt und erste Kontaktangebote zulässt.
- In dieser Phase findet grundsätzlich noch keine längere Trennung statt.

5. Phase 2 – Erste Trennungsversuche

- Orientierung: häufig ab dem 3.–5. Tag; der Zeitpunkt richtet sich nach dem bisherigen Verlauf.
- Der erste Trennungsversuch ist kurz und klar angekündigt. Als Orientierung können zunächst etwa 5–10 Minuten dienen.
- Die Bezugsperson verabschiedet sich bewusst vom Kind und verlässt den Raum. Ein heimliches Weggehen wird vermieden.
- Die Fachkraft begleitet die Reaktion des Kindes aufmerksam und bietet Nähe, Trost, Sprache oder Ablenkung an.
- Kann sich das Kind nicht beruhigen oder wirkt es deutlich überfordert, wird die Bezugsperson zeitnah zurückgeholt. Die Trennung wird nicht um jeden Preis fortgesetzt.
- Nach der Trennung stimmen sich Bezugsperson und Fachkraft über den Verlauf und die nächsten Schritte ab.

6. Phase 3 – Stabilisierungsphase

- Orientierung: etwa 5–10 Tage; Trennungszeiten werden entsprechend der kindlichen Signale schrittweise erweitert, z. B. zunächst auf 30–60 Minuten.
- Die Fachkraft übernimmt zunehmend pflegerische, spielbegleitende und tröstende Aufgaben und wird für das Kind zu einer verlässlichen Ansprechperson.

- Das Kind beginnt, sich an Aktivitäten zu beteiligen, seine Umgebung zu erkunden und bei Unsicherheit Kontakt zur Fachkraft aufzunehmen.
- Die Bezugsperson hält sich nach Absprache im Hintergrund bzw. ist für vereinbarte Zeiträume nicht im Raum, bleibt jedoch erreichbar.
- Die Dauer wird nur erhöht, wenn das Kind die bisherige Trennungszeit ausreichend bewältigen kann.

7. Phase 4 – Schlussphase und Festigung

- Orientierung: etwa 3–5 Tage; die Dauer kann je nach Kind verlängert werden.
- Das Kind bewältigt die Trennung zunehmend, lässt sich von der Fachkraft begleiten und findet in Spiel, Alltag und Gruppenaktivitäten.
- Es entstehen Kontakte zu anderen Kindern; das Kind beteiligt sich zunehmend selbstständig am Gruppenleben.
- Eltern und Fachkraft tauschen sich regelmäßig über Wohlbefinden, Entwicklung und mögliche Belastungszeichen aus.
- Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als sichere Bezugsperson akzeptiert, sich von ihr begleiten und trösten lässt und sich im Kita-Alltag grundsätzlich sicher orientieren kann.

8. Besonderheiten in der Krippe

- Bei Kindern unter drei Jahren haben Bindung, körperliche Nähe, feinfühliges Pflege und vertraute Rituale eine besonders hohe Bedeutung.
- Pflegesituationen wie Wickeln, Essen und Schlafen werden erst schrittweise von der Fachkraft übernommen. Die Gewohnheiten des Kindes und die Informationen der Familie werden dabei berücksichtigt.
- Trennungszeiten werden besonders behutsam aufgebaut. Kleine Kinder benötigen häufig mehr Zeit, um eine neue Person als sichere Basis anzunehmen.
- Übergangsobjekte wie Schnuller, Kuscheltier, Tuch oder Familienfoto können Sicherheit vermitteln.
- Der Schlaf wird erst dann in die Betreuung integriert, wenn das Kind genügend Vertrauen aufgebaut hat und sich von der Fachkraft begleiten lässt.

9. Besonderheiten im Elementarbereich / Kita

- Auch Kinder ab drei Jahren benötigen eine individuelle Eingewöhnung. Sprachliche Fähigkeiten oder ein höheres Alter bedeuten nicht automatisch, dass Trennungen leichter fallen.
- Das Kind wird stärker in Absprachen einbezogen und erhält verständliche Informationen darüber, wann die Bezugsperson wiederkommt.
- Kontakte zu anderen Kindern, Spielpartnerinnen und Spielpartnern sowie die aktive Beteiligung an Gruppenritualen unterstützen das Ankommen.
- Je nach Vorerfahrung kann die Eingewöhnung kürzer verlaufen als in der Krippe; das Tempo wird dennoch nicht allein am Alter festgemacht.

10. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

- Wir begegnen Familien wertschätzend, transparent und ohne vorschnelle Bewertung. Fragen, Sorgen und Unsicherheiten dürfen offen angesprochen werden.
- Absprachen zu Bringzeiten, Abschiedsritualen, Erreichbarkeit und Abholzeiten werden verlässlich eingehalten.
- Unterschiedliche kulturelle, sprachliche, religiöse und familiäre Hintergründe werden respektiert und in die Kommunikation einbezogen.
- Bei Sprachbarrieren suchen wir verständliche Kommunikationswege und stellen sicher, dass zentrale Informationen zur Eingewöhnung nachvollziehbar sind.
- Eltern erhalten regelmäßige kurze Rückmeldungen. Bei Bedarf werden ausführlichere Gespräche vereinbart.

11. Beobachtung und Dokumentation

- Der Verlauf wird kontinuierlich beobachtet und knapp dokumentiert. Dabei stehen Ressourcen, Wohlbefinden, Beziehungsgestaltung und Regulationsfähigkeit des Kindes im Mittelpunkt.
- Beobachtet werden unter anderem Kontaktaufnahme, Explorationsverhalten, Reaktion auf Trennung und Wiederkehr, Trostannahme, Spielverhalten, Beteiligung am Alltag sowie Kontakt zu Kindern und Fachkräften.
- Dokumentation dient der fachlichen Reflexion und der Abstimmung mit den Eltern. Sie ersetzt keine individuelle pädagogische Einschätzung.

12. Wenn die Eingewöhnung ins Stocken gerät

- Bei anhaltend hoher Belastung werden Trennungszeiten verkürzt oder vorübergehend ausgesetzt.
- Das Team reflektiert Rahmenbedingungen, Bezugsperson, Tageszeit, Gruppensituation, Rituale und mögliche Stressfaktoren.
- Gemeinsam mit der Familie wird ein neuer, kleinschrittiger Plan vereinbart. Ein Wechsel der Bezugserzieherin bzw. des Bezugserziehers kann im Einzelfall sinnvoll sein.
- Bei längeren Unterbrechungen, z. B. durch Krankheit oder Urlaub, kann eine erneute Stabilisierungsphase notwendig werden.

13. Abschluss und Reflexion

- Nach Abschluss der Eingewöhnung erfolgt ein Austausch mit den Eltern über den Verlauf, die aktuelle Situation des Kindes und die weitere Zusammenarbeit.
- Die Fachkraft reflektiert, welche Rituale und Unterstützungsformen sich bewährt haben und welche Informationen für das Team im Alltag wichtig bleiben.
- Eine erfolgreiche Eingewöhnung bedeutet nicht, dass ein Kind nie traurig ist. Sie zeigt sich darin, dass es in der Einrichtung verlässliche Beziehungen, Sicherheit und Wege zur Regulation gefunden hat.

14. Beobachtungscheckliste für die Praxis

- ☐ Das Kind zeigt Interesse an der pädagogischen Fachkraft und/oder nimmt Kontaktangebote an.

- ☐ Das Kind erkundet zunehmend Räume, Materialien und Spielmöglichkeiten.
- ☐ Das Kind nutzt die vertraute Bezugsperson zunächst als sichere Basis.
- ☐ Das Kind kann nach einer Trennung Kontakt zur Fachkraft aufnehmen.
- ☐ Das Kind lässt sich zunehmend von der Fachkraft beruhigen, begleiten oder ablenken.
- ☐ Die Trennungsdauer ist für das Kind bewältigbar und wird nicht gegen deutliche Belastung verlängert.
- ☐ Das Kind beteiligt sich zunehmend an Aktivitäten und Ritualen.
- ☐ Das Kind nimmt Kontakt zu anderen Kindern auf.
- ☐ Eltern und Fachkraft stimmen den Verlauf und die nächsten Schritte regelmäßig ab.
- ☐ Die Fachkraft wird vom Kind im Alltag als verlässliche Bezugsperson angenommen.

15. Raum für individuelle Vereinbarungen

Name des Kindes: _____

Bezugserzieher/in: _____

Begleitende Bezugsperson: _____

Beginn der Eingewöhnung: _____

Besondere Rituale / Troststrategien: _____

Vereinbarungen / Beobachtungen: _____

Leitgedanke: Nicht der Kalender entscheidet über den nächsten Schritt, sondern die Sicherheit des Kindes.